

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 3 (1961-1962)

Heft: 2

Artikel: Das Thomas Platter-Haus in Basel

Autor: Bühler, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS THOMAS PLATTER-HAUS IN BASEL

HANS BÜHLER

Mancher Autofahrer wird beim Beginn der Gundeldingerstrasse mit Freude einbiegen, denn diese Strasse ist schnurgerade; dies verspricht eine Steigerung der Geschwindigkeit, denn man hat es eilig, und die Zeit ist kostbar. Wenn der Zufall es aber wollte, dass er an der Kreuzung Gundeldingerstrasse—Bruderholzweg warten musste, bis ein gemütlicher, grüner Tramwagen vorbeigerollt war, so bemerkte er rechterhand noch vor kurzem grosse ländliche Gebäude, die in dieser gänzlich überbauten Gegend fremd anmuteten. Lange Scheunen und Stallungen mit überhängenden, steilen Dächern säumten die Strasse, an der meist Wohnhäuser stehen, die oft noch typische Merkmale aus der Zeit des Jugendstils zeigen. Aber immer mehr werden auch diese Gebäude durch moderne, grosse Wohnblöcke verdrängt. Umso seltsamer mutete dieses einzige ländliche Gehöft an, und überrascht sah man in den geräumigen, offenen Hof, der sich hinter Scheunen und Ställen weitete. Unwillkürlich fiel der Blick auf ein zierliches Gebäude mit einem Zeltdach und mit Treppentürmlein, und bei näherem Hinschauen entdeckte man kleine Schönheiten und Kostbarkeiten, die ahnen liessen, dass dieses Hofgut einmal ein entzückender Landsitz gewesen war. Ueber dem Erdgeschoss, dessen Fenster alle prächtige gotische Profile zeigen, zieht sich um das ganze Haus ein schräges Gesims, das mit dunklen Ziegeln gedeckt ist. Das obere Stockwerk ist so etwas zurückgelagert. Dies gibt diesem Haus — dem ehemaligen Landsitz von Thomas Platter — einen ganz besonderen Reiz und den Ausdruck einer gewissen Wehrhaftigkeit. Und weit greift das Dach aus über die Haustüre und schützt den Besucher dieses ehemaligen «Unteren Mittleren Gundeldingen», wie es auch etwa genannt wurde. Der kleine, fast quadratische Turm schliesst seinerseits nochmals mit einem entzückenden Zeltdach ab und beide Dächer sind unter sich wieder organisch verbunden. Gross und breit schlossen sich zuvor Ställe und Scheunen mit hohen und steilen Dächern an und begrenzten den weiten Hof dieses Landsitzes gegen Süden.— Noch vor wenigen Jahren, als das Hofgut noch bewirtschaftet wurde durch tüchtige Pächter, holte gar mancher Gundeldinger der nächsten Umgebung die Milch «über die Strasse»; denn noch weiteten sich grüne Matten an den letzten Hängen des Bruderholzes. Gepflegt lag damals der weite Hof da, und wohlgeordnet waren Scheunen, Remisen und Ställe, wo die letzten Kühe dieser ehemals ländlichen Gegend gehalten wurden. Grün war das Haus umsponnen bis zur Höhe des oberen Stockwerkes, und behaglich blickten die sauberer Fenster aus dem frischen Laubwerk. Oleander und Lorbeer in grossen Kübeln standen vor dem Haus, und am schön behauenen Brunnen, in den kühles Wasser plätscherte, entdeckte man das Krückenkreuz, das Wappen und Besitzzeichen des Bürgerspitals. Warm schien die Sonne in das weite Hofgut, und die ausladenden Dächer warfen breite, kühle Schatten; es war noch etwas spürbar von der verträumten Stille ehemaliger,

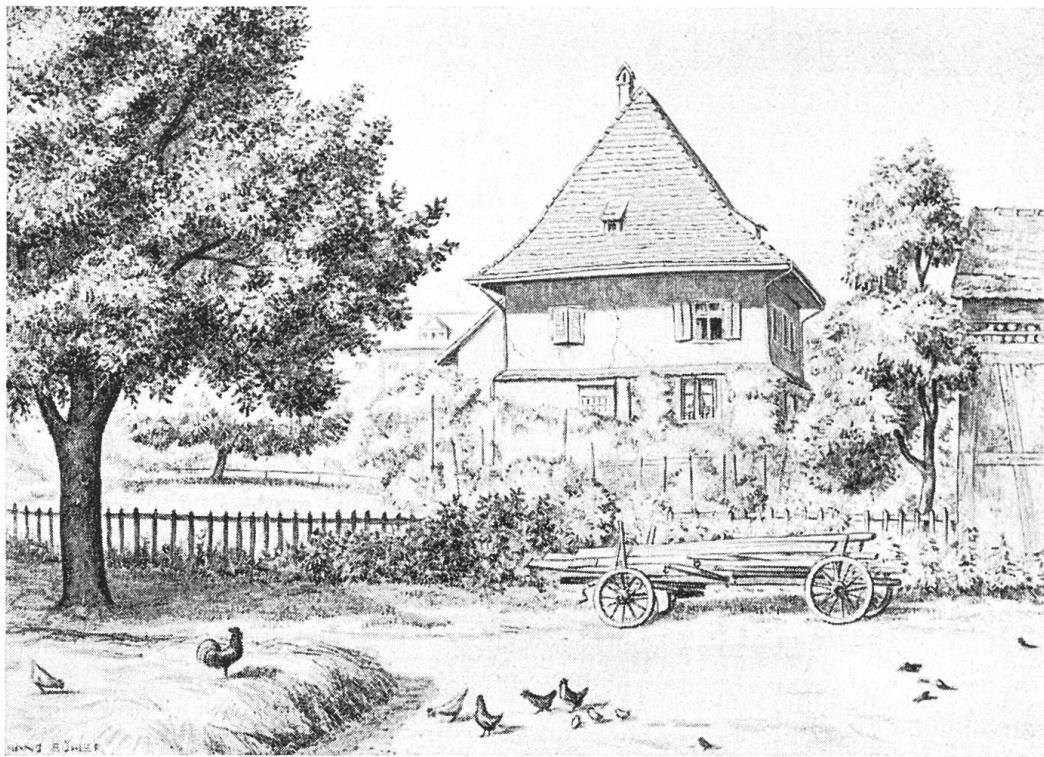


Abb. 1. Gundeldinger Hof, Ansicht gegen Westen; der Turm des Platter-Hauses ist nicht sichtbar. Mit Tusche gemalte Zeichnung von Hans Bühler, Basel.

ländlicher Abgeschiedenheit; denn oft war lange Zeit nichts zu hören als etwa das Gegurr der Tauben oder im Stall ein seltenes, dumpfes Stampfen eines Pferdehufes, oder dann wieder das mahlende Geräusch der kauenden Kühe, die etwa an ihren Ketten zerrten. Und im Sommer und Frühherbst leuchteten im Garten bunte Blumen; Malven und Astern und Dahlien strahlten in Weiss und Gelb, feurigem Zinnober und verhaltenem feierlich-dunklem Rubinrot. Im Herbst aber, nachdem weisse Nebel die Blumen absterben liessen, leuchteten etwa an hellen Tagen die Blätter der vielen Bäume um den Hof nochmals auf in Gelb und warmem Braun, bis dann rieselnder Regen und kalte Novemberstürme auch diese letzte farbige Pracht zerstörten. Bald fielen die ersten Flocken vom grauen Winterhimmel und verwandelten die grossen, dunklen Dächer in weite weisse Flächen, und über Gärten und Bäumen lag winterlicher Zauber und liess die ländliche Stille noch doppelt fühlbar werden. Einige Raben flogen vom Dach auf, und ihr Gekrächz tönte heiser und traurig (Abb. 2).

Dieses «Untere Mittlere Gundeldingen» ist als letztes übrig von den vier Gundeldingerschlösschen, die einmal hier draussen erbaut worden sind, weit weg von der Stadt und ihren Türmen und Toren. Aber auch unser kleines Schlösschen hat sein Gesicht gewandelt im Laufe der Jahrhunderte, denn früher war es einmal ein Weiherschloss.

Drei Weiherschlösschen lagen einst an der Gundeldingerstrasse: weit draussen, zu äusserst am Fusse des Bruderholzes «gegen die Birs» war das

feste Wasserhaus «Gross-Gundeldingen», das noch lange Jahre der Heilsarmee als Zufluchtshaus gedient hat. Dann weiter innen, an der Kreuzung zum Bruderholzweg, unser reizvolles Thomas Platter-Haus und in dessen nächster Nähe, etwas höher gelegen, das «Obere Mittlere Gundeldingen». Diese drei Schlosschen waren einmal umspült von den kleinen Wellen ihrer hellen Weiher, die von den reichen Quellen der Bruderholzhöhe ständig gespiesen wurden; alle drei waren umschlossen von einer festen, wehrhaften Mauer. — Das vierte Schlosschen, das «Vordere Gundeldingen», das in einiger Entfernung von den übrigen am vorderen Teil der Strasse lag, war direkt auf das Land gebaut; nur ein gepflegter Garten erstreckte sich vom Schlosschen bis zur Strasse. Hinter allen vier Landgütern stieg unmittelbar das Gelände an und reich war damals der Bestand an Obstbäumen, Reben und Wald bis auf die Höhen des Bruderholzes. Von diesen ansteigenden Hängen genoss man noch vor etwas mehr als 100 Jahren einen herrlichen Blick in weites offenes Land, hinüber zur entfernten Stadt, um die sich noch die Mauern zogen. Es grüssten von weit her das Münster, der Tüllinger Berg mit Oetlingen und noch weiter zurück die Bergkuppe des Blauen. Dieser Ausblick in das weite Land muss auch die Bewohner unseres kleinen Thomas Platter-Hauses entzückt haben. Die Geschichte dieses Hauses und dessen Bewohner aber greifen eng ineinander und spiegeln ein Stück Geschichte unserer Stadt.

Das älteste der vier Schlosschen war das «Obere Mittlere Gundeldingen», das also in nächster Nähe des Thomas Platter-Hauses stand; es wird erstmals 1377 urkundlich erwähnt als Besitz des Edelknechtes Konrad von Ramstein und war ein Erblehen des Klosters St. Alban. Die erste Urkunde unseres Hofgutes aber ist einundzwanzig Jahre später nachweisbar, am 3. Juli 1398; damals erwarb der Basler Goldschmied Herman Schnürler von einem Laienbruder Hans Müller von Schüpphen das Weiher-Schlosschen, während der älteste mit Namen bekannte Besitzer der Bruder Konrad Matzerer ist. Oft haben die beiden Landsitze die Hand gewechselt, oft ist das Material auch lückenhaft. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts erwarben zwei Träger berühmter Namen diese beiden Gundeldingen: das «Obere Mittlere Gundeldingen» kauften am 1. Mai 1544 der Sohn des Druckerherrn Johannes Froben, Hieronymus und seine Ehefrau Barbara Brand, und das «Untere Mittlere Gundeldingen» aber erwarben fünf Jahre später der Rektor des Gymnasiums «auf Burg», Thomas Platter und seine Gemahlin Ursula Dietschi. Es war dies am 18. Juni 1549.

Märchenhaft mutet der Lebenslauf dieses bescheidenen Mannes an, sodass die wichtigsten Daten seines langen Lebens genannt sein müssen. Thomas wurde geboren am 10. Februar 1499 in Grächen im Wallis. Der Name Platter geht zurück auf ein Haus «z'Blatten», das bei Grächen auf einer breiten Platte gelegen war. Zur Zeit der Geburt des kleinen Thomas wohnten die Eltern nicht mehr im Stammhause der Platter; finanzielle Schwierigkeiten hatten den Vater zu dessen Aufgabe gezwungen. Von drei Brüdern von Thomas verloren zwei später ihr Leben auf Kriegszügen; von zwei Schwestern, Elsbeth und Christine, starb die zweite an Pest, und der Vater wurde ebenfalls auf einer Reise von dieser Krankheit dahingerafft und in Steffisburg begraben. Die Mutter Amilli vermahlte sich wieder und Thomas wurde Verdingbub und musste seine 80 Geissen begleiten «uff die hohen und grusamen berg». Ueber seiner ganzen Jugend lag der Schatten grössten Elendes; mit neun

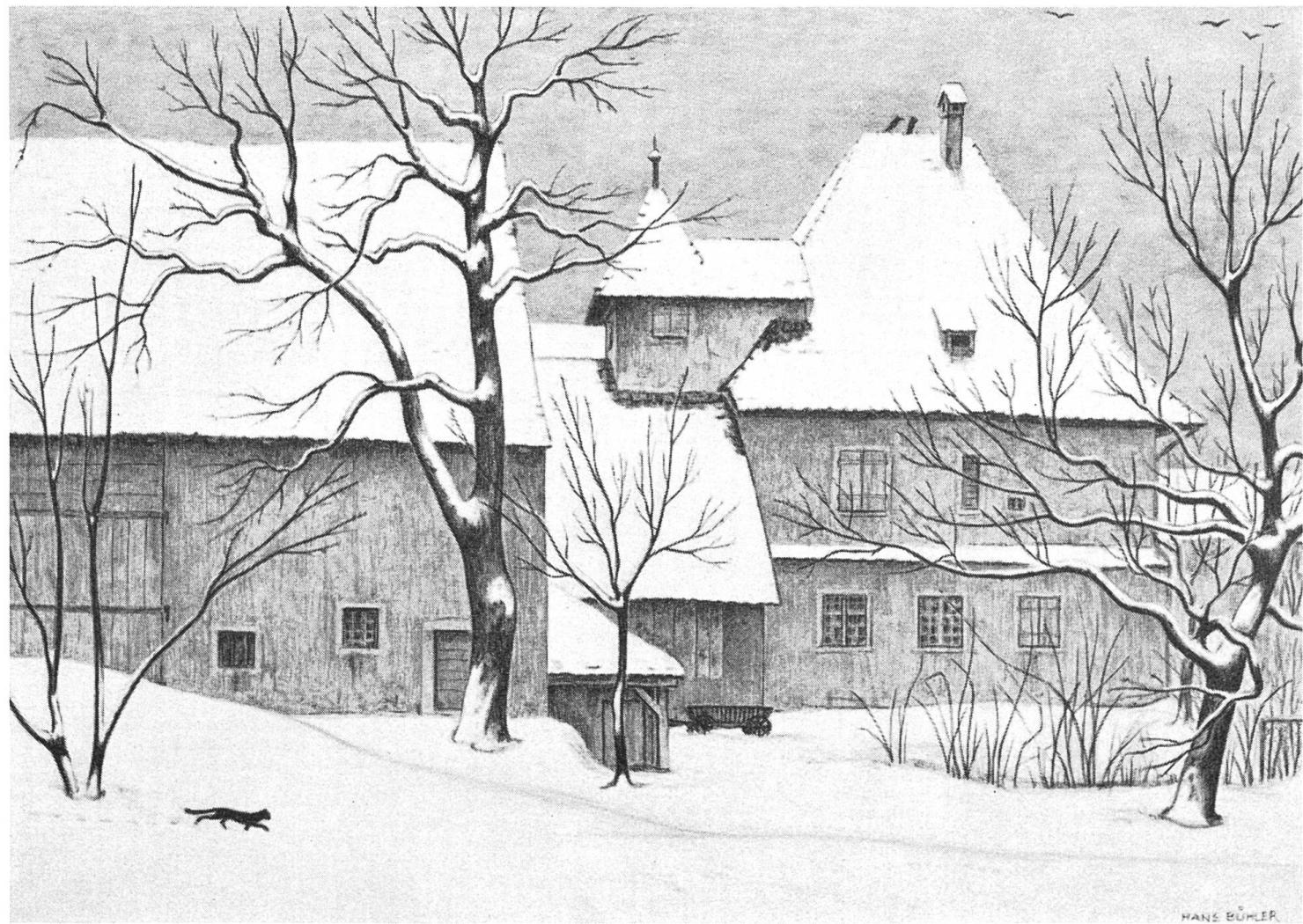


Abb. 2. Gundeldinger Hof. Blick gegen Norden, Rückseite des Hauptgebäudes. Mit Tusche gemalte Zeichnung von Hans Bühler, Basel.

Jahren konnte er noch nicht lesen. Beim Pfarrer von St. Niklaus genoss er den ersten Unterricht, da er Priester werden sollte; aber der jähzornige Herr misshandelte das «ungeschickt puren bieblin» gar oft. Mit zwölf Jahren schloss er sich seinem Vetter Paulus Summermatter an, der als fahrender Schüler, als «Bacchant», die Welt durchstreifte. Die «Bacchanten», die sich zu Gruppen zusammenschlossen, wurden begleitet von «Schützen», die für ihre Herren den Lebensunterhalt zu erbetteln oder auch zu stehlen hatten. Thomas durchwanderte so die ganze Schweiz, Süddeutschland, Schlesien und Sachsen, von Schule zu Schule ziehend, ohne selbst lernen zu können. Später gelang es ihm, sich heimlich von seinem Vetter fortzustehlen. Er zog allein nach Schlettstadt, wo er neben kleinen Kindern beim berühmten Sapidus lesen und schreiben lernte; später setzte Thomas seine Studien fort bei Mykonius in Zürich. Er «kont verstan, das zyt war!» Mit ungeheurem Fleiss lernte er Latein, Griechisch und Hebräisch. Von Zwingli war er tief beeindruckt, und die Persönlichkeit des Reformators war es weitgehend, die Thomas zum Uebertritt zur neuen Lehre beeinflusste. Um sich eine materielle Grundlage zu schaffen, begann er in Zürich das Seilerhandwerk zu erlernen, zog dann nach Basel und trat vor Weihnachten 1526 beim strengen Seilermeister Stehlin ein, wo er seine Lehre beendete. Tagsüber drehte er Hanf, nachts lernte er bei spärlichem Kerzenlicht. Die grosse Gelehrsamkeit Platters wurde bekannt, und auf vielfaches Drängen von Studenten und Gelehrten erklärte er sich bereit, am Abend Unterricht zu erteilen. Wieder zog Thomas nach Zürich, wo er sich mit Anna Dietschi vermählte; die Hochzeit in Dübendorf war so bescheiden, dass niemand am Tisch bemerkte, dass ein Brautpaar anwesend war! Das junge Paar lebte dann einige Zeit in Visp, wo Thomas als Seiler und Schulmeister tätig war; doch bemühten sich seine Freunde in Basel, ihn zur Rückkehr in unsere Stadt zu bewegen. So zog er denn nach Basel, das halbjährige Töchterchen auf dem Räf. Eine Lehrstelle an der Münsterschule gestattete ihm ein Leben in bescheidenen Verhältnissen. Das ständige Nachtstudium hatte aber seine Gesundheit derart angegriffen, dass er Erholung suchen musste beim befreundeten Leibarzt des Bischofs von Basel in Pruntrut. Durch diesen Arzt fühlte er sich hingezogen zu den medizinischen Wissenschaften, in denen er sogar einmal einen Grad zu erwerben hoffte. Durch den Tod dieses Arztes, den ebenfalls die Pest dahinraffte, mussten die Wünsche unerfüllt bleiben. Erneut wurde er Lehrer des Griechischen an der Lateinschule.

Der grosse Erfolg der Druckereien bewog jetzt aber Thomas, Teilhaber einer Buchdruckerei zu werden; ja einige Zeit betrieb er sogar eine eigene Druckerei an der Petersgasse, wo er auch Lehrer seiner Druckerlehrlinge war. Zudem führte er noch einen Büchladen an der Eisengasse. Bald aber drückten ihn schwere geschäftliche Sorgen, und nicht sehr viele Bücher sind aus seiner Druckerei herausgegangen; das berühmteste ist Calvins Buch: «Religionis christianaee institutio». In diese sorgenvolle Zeit, es war 1536, fiel die Geburt des Sohnes Felix, der auf medizinischem Gebiete später so viel leisten sollte.

Schon mehrmals war Platter vom Rat um Uebernahme der Leitung des Gymnasiums gebeten worden. Thomas erklärte sich bereit unter der Voraussetzung, die Schule nach eigenen Grundsätzen aufzubauen und leiten zu können; weiter verlangte er die Anstellung von drei Hilfslehrern. Der Rat willigte ein, und 1540 trat er sein Amt an und arbeitete einen neuen Lehrplan aus. Der neue Rektor, der ein umfangreiches Realwissen vermittelte wollte, bekam den hemmenden Druck der Universität zu spüren, die sich in ihrem bisherigen Einfluss geschmäler sah; denn der neue Plan war für die damalige Zeit unerhört neuartig. Trotz heftiger Angriffe setzte Platter seinen für richtig erkannten Weg fort; nur in einem Punkte musste er nachgeben: die Schüler mussten ihre Prüfungen vor den Herren im Kollegium ablegen. Unter der Leitung seines gelehrt Rektors nahm das Gymnasium einen glänzenden Aufschwung.

Bald erwarb er also unser erwähntes Weiherschlösschen; er erzählt darüber: «Als man zalt 1549, koufft ich uff den 18. tag Junii Hugwaldo sin guot ab umb sechshundert und 60 guldin. hatt im nuet bar zuo gaaben, sunder ich wolt ims verzinsen. des war er gar woll zuofriden. als man aber den brieff solt uffrichten, begaert er underpfand drum und buergen. sagt ich: ich will euch das guot insetzen, das ich euch abkoufft han und mine hueser, darzuo hatt ich vom herren Frobenio entlent 200 guldin, die gab ich im bar. noch wolt er die underpfender nit annen ein buergen. sagte ich: ich han groessre kouff than, den den kouff und hatt man mir vertruwet an burgen, ich werden nich nuetz zinsen. luogt um gelt. do lieh mir der herr zuo der wissen tuben 500 guldin. Von dem gelt zalt ich Hugwalden »

Thomas nahm nach diesem Kauf verschiedene Umbauten vor; dies bedeutete, dass der Rektor alle Zeit, die er nicht in der Schule weilte, auf seinem Landgut verbrachte. Da glaubten gewisse Herren der Universität, dass er dadurch seine Pflichten versäume, denn man könne nicht dem Lehramt dienen und zugleich noch Landwirtschaft treiben. Platter setzte sich energisch zur Wehr und schreibt darüber: «Nachdem ich nun gebuwen han und alle tag ettlich mall usshi gieng, vermeinten mine gnaedigen herren, es were nit mueglich, dass ich dem guot gnuog mechte thuon und der schuoll, gab gar vill redens fuer radt und uff der gassen, fuernaemlich by den gelerten die mir sunst nit vast guenstig waren, derhalben ich vill uffsaecher hatt. Als man aber nit hatt kennen merken, das ich uetz versumme, hatt man mich zfriden gelassen».

Der Sohn Felix erlebte auf dem Landgut eine schöne Jugendzeit; von Kindheit an wurde er zur Liebe der Natur erzogen und vom Schicksal förmlich vorausbestimmt, Arzt zu werden; er konnte mühelos den Weg gehen, den sich der Vater einmal gewünscht hatte. 1551 bezog Felix bereits die Universität; im folgenden Jahr siedelte er über nach Montpellier, um sich dort weiter seinen medizinischen Studien zu widmen. In seinen Aufzeichnungen erzählt er auch von heimlichen Leichenrauben, um daran verbotenerweise zu studieren. Der briefliche Verkehr zwischen Vater und Sohn war sehr herzlich und immer wieder wurde bis in Einzelheiten vom Leben auf dem Gundeldinger Landgut erzählt. Nach Ablauf von fünf Jahren bestand Felix in Montpellier eine Prüfung, die ihn berechtigte, das Doktorexamen abzulegen. Nach einer ausgedehnten Reise durch Frankreich kehrte er nach Basel zurück, wo er sich dieser Prüfung unterzog; diese muss eine sehr lange und umständliche Angelegenheit gewesen sein!

Bald nach diesem Doktorexamen verählte sich Felix mit Magdalena Jeckelmann, der Tochter eines Chirurgen und Ratsherrn. Zu dieser Hochzeit, die sehr grossartig vor sich ging, waren 150 Gäste geladen, und getafelt wurde zwei Tage lang! Sie fand statt am 22. November 1557 im Haus «zum Gejäg», das an der Stelle des Anbaues der ehemaligen Handelsbank gestanden hat. Reizvoll wird auch beschrieben, wie Felix am 16. Mai 1557 im kleinen Saal des väterlichen Hauses seiner Braut, mit der er sich eben verlobt hatte, auf der Laute gespielt und sie in die Kunst des neuesten französischen Tanzes eingeführt hat.

Einige Zeit war Felix Badearzt in Baden. 1559 erhielt er die Erlaubnis, die Leiche eines hingerichteten Diebes in der damaligen Elisabethenkirche zu sezieren, was ein unerhörtes Ereignis darstellte. Vor vielen Gelehrten und übrigen Zuschauern ging die Autopsie vor sich, die drei Tage dauerte und für den jungen Arzt ein grosser Erfolg wurde. Mit 35 Jahren wurde Felix zum Professor der praktischen Medizin, zum Stadtarzt und Spitalleiter ernannt; als solcher hatte er die Insassen der Elendenherberge, des Spitals und des Siechenhauses zu betreuen. Auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung leistete Platter Hervorragendes; weiter verfasste er eine genaue Zusammenstellung der Opfer der sieben grossen Pestepidemien, von denen 4000 Menschen dahingerafft wurden, und den Ursprung der Geisteskrankheiten suchte er,

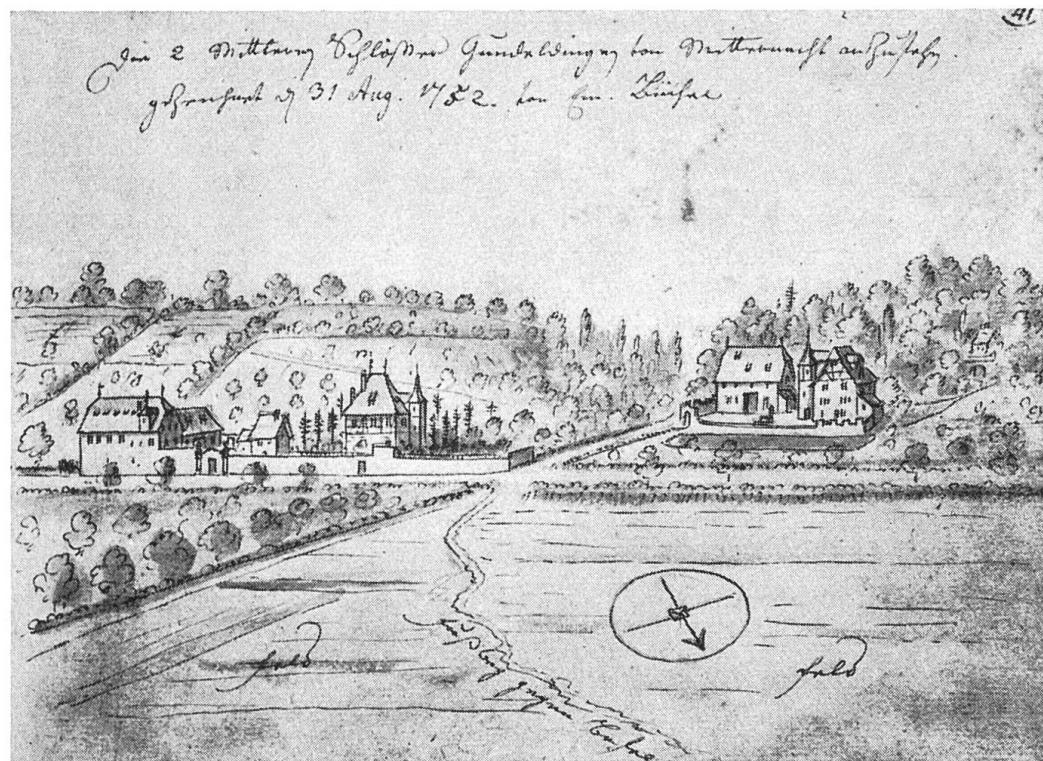


Abb. 3. Die zwei mittleren Gundeldingen, Feder laviert von Emanuel Büchei.
Aus Skizzenbuch A. 200, p. 41, Kupferstichkabinett Basel.

seiner Zeit weit voraus, nicht in der Zauberei und bei Dämonen, sondern bei natürlichen Ursachen. Die medizinische Fakultät erfuhr einen glänzenden Aufschwung, und sechsmal war Platter Rektor der Universität. Seine Praxis wurde immer grösser, wurde er doch sogar an die Höfe von Markgrafen und Bischöfen gerufen. In seinem Hause «zum Samson», Ecke Petersgraben-Hebelstrasse, schuf er sich eine wertvolle Bibliothek, ein grosses Naturalienkabinett, grosse Sammlungen einheimischer und exotischer Pflanzen; weiter besass er eine Seidenraupenzucht, die ersten Kanarienvögel in Basel, wertvolle Antiquitäten und Kunstgegenstände. All dies zeugte von vielseitigen Interessen dieses berühmten Mannes. Das von Hans Bock geschaffene lebensgrosse Gemälde zeigt den Professor mit dem feingeschnittenen Gesicht und kritischem, klarem Blick nach französischer Mode gekleidet. Dieser gescheite Mann war sich seines Wertes voll bewusst, denn seine Aufzeichnungen beginnen mit der stolzen Feststellung, dass er in der gleichen Stadt und im gleichen Jahr geboren wurde, da «der hochgelert Erasmus Roterdamus im julio verschieden was». — Die Ehe blieb kinderlos, zur grossen Betrübnis des Ehepaars; doch adoptierten sie ein «Gredelein»; es war das Kind eines armen Ehepaars, das 1572 auf der Durchreise vom Elsass ins Zürichbiet kurze Zeit im Platterschen Landgut Unterkunft gefunden hatte. Da starb die Mutter plötzlich an Flecktyphus und wurde auf Margarethen beigesetzt.

Im gleichen Jahre starb auch Thomas Platters treue Gemahlin Anna Dietschi. Aus dieser Ehe stammten drei Töchter und der Sohn Felix; die

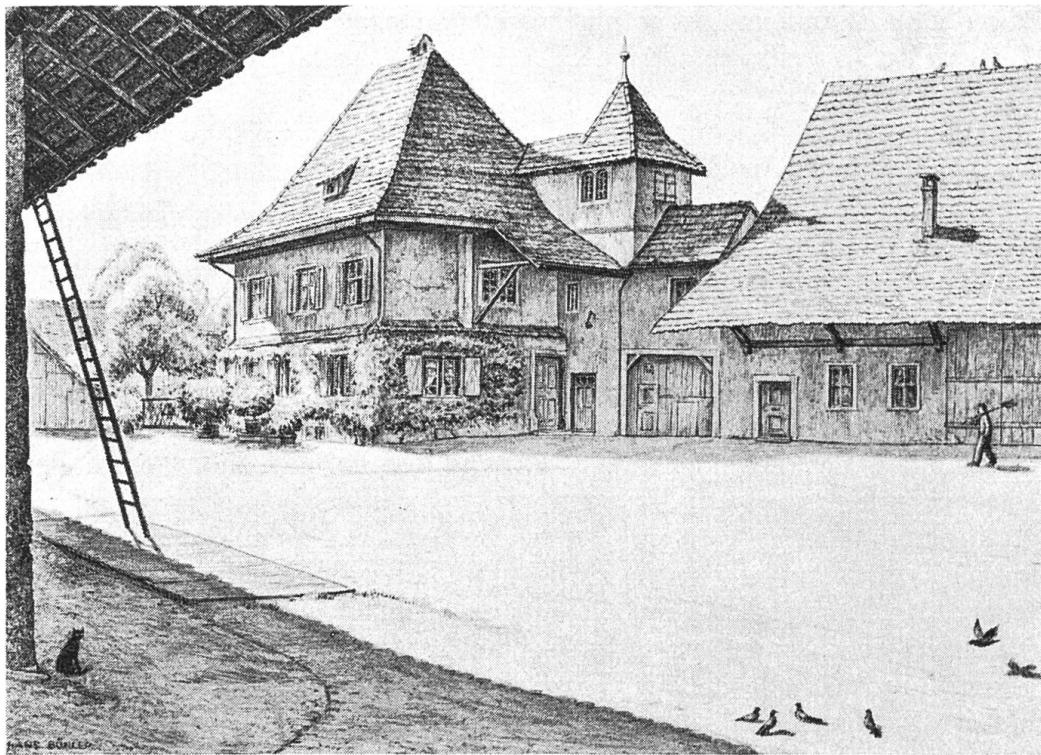


Abb. 4. Gundeldinger Hof, Blick gegen Süden: Hauptgebäude mit Scheunen und Stallungen.
Mit Tusche gemalte Zeichnung von Hans Bühler, Basel.

Töchter waren längst gestorben, zwei an der Pest. Noch im selben Jahr vermählte sich Thomas zum zweiten Male und zwar mit Esther Gross; diese zweite Ehe war noch mit sechs Kindern gesegnet, mit vier Töchtern und zwei Söhnen. Ein Sohn, Thomas II, wurde, wie sein Stiefbruder Felix, Professor der Anatomie und Botanik, doch erreichte er nirgends die Grösse von Felix. Bemerkenswert ist, dass wieder ein Sohn dieses Thomas, Franz Platter, im 17. Jahrhundert dann Besitzer des oben erwähnten Wasserhauses Grossgundeldingen geworden ist.

Nachdem Thomas I 37 Jahre als Rektor des Gymnasiums dessen Geschicke geleitet hatte, erbat er sich mit rund 80 Jahren den Abschied; er schrieb: «da ich so viel unmuss mit der jugent on unterlass erliden hab miessen, dass ich mich aller dingen ob ihnen ermiedet, abgewerkt und dessenhalb in dem geschrey und getöss am gehör und allen krefften abgenommen». Die letzten vier Jahre verbrachte er noch in Ruhe und Zurückgezogenheit auf seinem schönen Landgut, dann verschied er im hohen Alter von 83 Jahren anno 1582; sein berühmter Sohn starb 1614 im Alter von 78 Jahren.

Wie lange das «Untere Mittlere Gundeldingen» noch im Besitz der Platter geblieben ist, lässt sich nicht genau feststellen, doch wohl nicht allzulange, denn bereits 1596 wird als neuer Besitzer genannt Hans Ulrich Meyer, Bürger von Basel. Die Besitzer des benachbarten Schlosschens, des «Oberen Mittleren Gundeldingen», hatten auch etwa gewechselt; so ist einige Zeit Nachbar von Thomas Platter der berühmt berüchtigte Ketzer-

führer David Joriszoon, der unter anderem neben dem «Spiesshof» das Weiherenschloss Binningen, den ganzen Margarethenhügel und eben dieses Schlösschen besessen hat. — Im 18. Jahrhundert waren beide «Mittleren Gundeldingen» in Merianschem Besitz; später, im Jahre 1842, erwarb das Basler Bürgerspital das Thomas Platter-Haus. Jahrzehntelang blieb es Eigentum des Spitals und wurde durch tüchtige Pächter bewirtschaftet, als die Hänge des Bruderholzes noch nicht überbaut waren. Damals wehte noch ländliche Luft, aber immer mehr wuchs das Gundeldingerquartier. Drei der Gundeldingerschlösschen sind verschwunden, haben weichen müssen, kaum weiss man mehr ihren ehemaligen Standort. Uebrig geblieben ist nur eines, das Thomas Platter-Haus. Wohl ist es heute rings von Bauten umschlossen, und es gibt kein freies, weites Feld mehr; aber das Haus steht doch noch. Gewiss, heute ist es arg vernachlässigt und niemand bedauert, wenn die ehemaligen Scheunen und Ställe verschwinden, da auf diesem Boden ein Schulhaus erstehen soll. Aber es wäre sehr bedauerlich gewesen, wenn das Haus selbst, das sich zwar schon lange nicht mehr im Weiher spiegelt, hätte verschwinden müssen. Es ist selbstverständlich, dass es heute kein Landhaus mehr sein kann, dass es einem andern Zweck zugeführt werden muss, dadurch, dass es eine Aufgabe erhält, die mit den geplanten Bauten in Beziehung steht. Wir sind den Behörden dankbar, dass sie beschlossen haben, dieses Haus, das in seiner ganzen Erscheinung so reizvoll ist und zwei für Basel, für seine Kultur und Wissenschaft so überragende Bewohner besessen hat, als letzten historischen Bau im Gundeldingerquartier zu erhalten und mit den Bauten des Altersheims als einheitliche Anlage zu gestalten.

LITERATUR

- Carl Roth: Gundeldingen; in Walter Merz (1910): «Die Burgen des Sisgaus», Bd. 2, Aarau, Sauerländer.*
Daniel Burckhardt-Werthemann (1925): Von Landhäusern am Margarethenhügel und beim Bruderholz; in «Häuser und Gestalten aus Basels Vergangenheit». Basel, Frobenius.
«Basler Nachrichten» 8./9. Juli 1944: «Die mittleren Gundeldinger Weiherchlösser».
Gerhard Wolf-Heidegger (1960): Felix Platter; in «Professoren der Universität Basel aus fünf Jahrhunderten»; herausgeg. v. Andreas Staehelin. Basel, Reinhardt.
Markus Fürstenberger: Die Familie Platter in Basel; Vortrag, 13. 12. 1960 in der G G G, Basel.

LA MAISON DE THOMAS PLATTER (Résumé)

Des quatre châteaux situés autrefois le long de la route de Gundeldingen, un seul est resté, celui de Thomas Platter. Se présentant aujourd’hui comme une petite maison de campagne, le château appelé «Unteres Mittleres Gundeldingen» était autrefois entouré de douves et de remparts. Thomas Platter, le propriétaire le plus célèbre, originaire de Grächen au Valais, avait été chevrier, écolier, maître d’école avant de devenir recteur du collège de Bâle. Son fils Felix eut des honneurs plus grands encore: il fut professeur de médecine, médecin de la ville, six fois recteur de l’Université. Peu après la mort de son père, 1582, il vendit la maison de campagne, qui, depuis, changea maintes fois de propriétaire. En 1842, l’Hôpital des bourgeois acquit la domaine, qu’il exploita pendant de longues années. Prochainement, la ville y fera bâtir une école; tandis que les communs disparaîtront, la maison de Thomas Platter elle-même sera conservée, heureusement.